



Text
Bartholomäus
von Laffert

Fotos
Paul
Lehr

Nach dem Beben

7:1! Sete a um!
Wie ein Orkan fegt die DFB-Elf 2014 über die Seleção.
Bis heute haben sich die Brasilianer nicht davon erholt.
Eine Reise durch ein traumatisiertes Land



D

as Tor für Deutschland ist dunkelgold, schaumig und kommt in einem 0,33-Liter-Plastikbierbecher. „Und, wie schmeckt’s?“, fragt der Mann.

Er steht in einer zur Brauerei umfunktionierten Lagerhalle am Stadtrand von Belo Horizonte. Inmitten eines Dutzends glucksender Biersilos, die auf ihn herunterglotzen wie silberglänzende Orks. Ein Mann Mitte 40, Zehn-Tage-Bart, die dunkelbraune Schiebermütze ins Gesicht gezogen, den Kopf zur Seite gelegt, der, ungeduldig auf eine Antwort wartend, mit den Füßen tippelt. „Bitter“, sagt der Reporter schließlich. „Bitter! So soll es sein!“, ruft der Mann, der Renato heißt. Grinst zufrieden, ein mattgelbes Kettenrauchergrinsen. Bitter, genau wie die Niederlage!

Zwanzig Minuten sind es von hier mit dem Auto bis nach Mineirao, dem größten Fußballstadion im Bundesstaat Minas Gerais. Dreieinhalb Jahre bis Mineirao. Der Schande von Belo Horizonte. Deutschland gegen Brasilien. Sieben zu eins. Renato hat sie zu einem Bier verarbeitet und es *Gol da Alemanha* genannt: 7,1 Prozent Alkohol, 71 IBU Bitterkeit, sieben Zutaten aus Deutschland – das Wasser kommt aus Brasilien.

In einem Café in Rio de Janeiros Nobelstadtteil Leblon sitzt ein Mannsbild von Kerl vor einem Teller Curry-Tofu und ringt mit den Tränen. Die graue Dauerwelle klebt nass an den Schläfen, das elfenbeinweiße Tom-Cruise-Grinsen ist verwischt wie das einer Wachsfigur unterm Bunsenbrenner. Das Display am Straßenstand zeigt: 16.07 Uhr. 37 Grad.

„Niemand wird jemals vergessen. Wir sind für immer gebrandmarkt.“ Sagt Rodrigo Paiva. Der muss es wissen, 13 Jahre war er Pressesprecher der brasilianischen Nationalmannschaft. Romario hat er gebrieft für die Journalisten,

Rivaldo, Ronaldinho, Kaka. Bei Ronaldo, dem echten, hat er auf der Couch gewohnt. Felipe Scolari ist ein guter Freund. 2002 sind sie zusammen Weltmeister geworden. „Und doch wird mein Sohn in 40 Jahren seinen Söhnen nicht erzählen: Euer Opa ist einst in Japan Weltmeister geworden. Nein, er wird sagen: Euer Opa war dabei, als das *sete a um* passiert ist.“

Männer und Frauen mit Marvel-Comic-Körpern und fast nichts an rennen am Café vorbei zum Strand. Irgendwo bellt eine Töle gegen die Heißluft an. Paivas Augen sind rot geworden vom ganzen Erinnern. „Ja, mein Freund, du hast recht: Es ist ein Trauma!“

Der Mythos

Renato und Rodrigo Paiva, das kann man so sagen, stehen mit ihren Gefühlen stellvertretend für eine ganze Nation: Renato, der Zyniker, der das *sete*

jagt wurde. Der Deutsche möchte sich an den Kopf fassen. „War doch nur ein Spiel, macht aus der Mücke keinen Elefanten!“, will er hinübrufen über den großen Ozean. Der Banalität des Sieges wegen. Und weil er nach seinem Schlaaland-patriotischen Vollrausch am nächsten Morgen einfach eine Aspirin in den Zahnputzbecher gebrösel und sich auf dem Weg zur Arbeit am Bahnhofs-aufsteller noch schnell die historische „Ohne Worte“-Bildzeitung gekauft hat, um danach einfach weiterzuleben, als wäre nix gewesen.

Brasilien ist nicht Deutschland. *Sete a um* ist nicht Sieben zu Eins. Letzteres sind zwei Zahlen, die nüchtern hintereinandergereiht ein für ein WM-Halbfinale absurd hohes Endergebnis ergeben. *Sete a um* ist, ja, was eigentlich? Eine Schande? Ein Trauma? Das sportliche 9/11 einer Nation, die sich dem Ballspiel verschrieben hat? Keiner,

Renato

„Wenn uns Scheiße passiert, dann machen wir einen Witz darüber.“



a um, das Sieben zu Eins, eine Schande nennt. Rodrigo Paiva, der Traumatisierte, der am liebsten vergessen würde. Sinnbilder einer Fußballnation, die am 8. Juli 2014 durch den Häcksler ge-

der keine Antwort auf die „Wo warst du, als es passierte?“-Frage parat hätte. Keiner, der nicht wüsste, wo er guckte, was er trank, an wem er sich festkrallte, als Müller, Klose, Kroos, Khedira, Schürr-

le die Seleção zerlegten wie Jäger einen geschossenen Hirschen. Wir haben uns auf die Suche gemacht, nach Narben, nach Zeugen, nach Überlebenden eines Anschlags ohne Tote. Es ist ein Versuch zu verstehen, was am 8. Juli 2014 wirklich passiert ist, was dieser Tag mit Brasilien gemacht hat und was *sete a um* für seine Bewohner bedeutet. Ein Roadtrip durch drei Städte, durch Cafés, Arztpraxen und Brauereien. Eine Reise durch die Zeit, hinein in die Seele des brasilianischen Fußballs.

Der Anruf

Alles beginnt mit einem Anruf, der erklärt, wie ernst die Sache wirklich ist. Estavao ist dran, der Berater von Fred. Jenes Nummer-9-Stürmers, den sie in den brasilianischen Medien nur spöttisch *o cone* nannten, den Kegel. Und dem sie am liebsten das *sete a um* und die ganze verkackte WM in die Fußballschlappen geschoben hätten. Jenen Fred hatten wir für ein Interview angefragt. Und jetzt ist also der Berater am Telefon mit der Stimme eines Tatortkommissars, der an der Türschwelle die Botschaft vom Tod des Ehemannes überbringt. „Sorry, mein Freund, ich habe schlechte Nachrichten.“ - „Er will nicht reden?“ - „Es ist noch zu früh. Das war wahrscheinlich der größte Schock seiner Karriere. Vielleicht versuchst du es nach Karriereende noch mal, ja?“ Eine Antwort, die einen als Reporter gefühlsverrückt zurücklässt: der Frust über das geplatze Interview, gleichzeitig das unbedingte Bedürfnis, tiefes Mitgefühl auszudrücken. „Können Sie Fred einmal fest drücken von mir?“ - „Geht klar.“

Die Praxis

Der Hiobsbotschaftenbote von 2014 sitzt in einer auf Leichenhaustemperatur heruntergekühlten Arztpraxis und sieht ein bisschen aus wie der abgeschlafte Zwillingbruder des Ex-Präsidenten Lula da Silva. Weißer Bart, weißes Haar, zusammengekniffene Augen, ein langer weißer Kittel in den mit silbernem Bindfaden der Name eingestickt ist: „Dr. José Runco“. Ein Arzt wie ein Popstar, dessen Namen jedes Kind in Brasilien kennt. 16 Jahre und fünf Weltmeisterschaften war er Teamarzt der Seleção, hat die wertvollsten Beine der Welt massiert, geschient, zusammengeflickt. Seine letzte Diagnose, die vielleicht folgenreichste: 4. Juli 2014, Bruch

des dritten Lendenwirbels bei Neymar. Das Spiel war aus. „Wenn ich ehrlich bin, würde ich am liebsten nicht mehr drüber reden. Als ich dem Jungen gesagt habe, dass die WM für ihn gelaufen ist, hat er sofort angefangen zu weinen. Bäche, nein, Wasserfälle! Die Medien sind durchgedreht.“ Die Zeitungen drucken in den Tagen vor dem Deutschlandspiel lebensgroße Neymar-Gesichter zum Ausschneiden, die Teamkollegen lassen sich auf dem obligatorischen Mannschaftsfoto vor dem Spiel mit Nummer-10-Trikot ablichten. Neymar für alle - alle für Neymar. „Die Jungs haben versucht, Normalität zu simulieren. Aber die Moral war gebrochen. Und dann kamen die Deutschen: Die haben ihren Job erledigt, blitzsauber wie Auftragskiller. *Gol, gol, gol, gol, gol*. Ich habe angefangen, mir ernsthaft Sorgen um die Jungs zu machen. Auf der Bank waren wir taub vor Schock, als hätte

Der Bus

Am Ende ist es doch so: Was wären das für Ermittler, die nach Spuren suchen, ohne am Tatort gewesen zu sein? Deshalb sitzt man zwei Tage später im halbleeren Fernbus nach Belo Horizonte. Der Fahrer klopft wie ein Irrer über die mit Schlaglöchern durchsiebten Straßen ins Landesinnere, dass einem ganz schwindelig wird. Ein Kind schreit, eine Mutter schreit, Miguel, Jurastudent, 21 Jahre, schläft. Das Gesicht klebt schweißnass am Fenster, die schwarze Brille ist von der Nase gerutscht, der Mund halb offen. Draußen ziehen kleine Städte, grüne Berge, rote Erde vorbei, und zwei ineinandergekrachte PKW. Vor dreieinhalb Jahren saß er schon einmal hier. Mit nichts außer einer kaum fassbaren Erwartung/Angst/Hoffnung im Bauch und einem Stück Pappe in der Faust: Brazil vs. Germany, 08/07/2014 Gate A, Block 344, Row S, Seat 28.

Miguel

„Auf meiner Familie lastet ein Fluch. Es ist besser, ich habe nie Kinder.“



uns jemand eingeschlafert. Ich habe einige Spieler wiedergetroffen. Nie haben wir darüber gesprochen, aus, vorbei, vergessen. Das Thema ist tabu. Die Spieler sind gebrandmarkt für die Ewigkeit.“

„Auf meiner Familie lastet ein Fluch: Mein Großvater war live dabei beim Maracanaço, der Niederlage im Maracana gegen Uruguay 1950. Ich war bei Mineiraço. Ich glaube, es ist besser, ich werde

nie Kinder haben. Ich dachte, ich träume. Die Tickets, die ich in der Nacht zuvor gekauft hatte, die Menschen im Bus, das Stadion, die nicht enden wollenen Tore. Plötzlich machte alles Sinn. Ich habe angefangen mir ins Gesicht zu schlagen, und dann habe ich realisiert: Fuck, für einen Traum gibt es hier viel zu viele Details. Das schlimmste waren die weinenden Kinder, die traf ja keine Schuld. Ich habe versucht, einen kleinen Jungen zu trösten, aber ich habe ja selbst geheult. Meine Familie hat angefangen, sich Sorgen zu machen, mein Onkel hat mir ein Whatsapp geschrieben, ob er mich abholen soll - als wäre ich Zeuge eines Terroranschlags geworden. Es ist ein Trauma, ja. Es war ein Schmerz, wie wenn ein alter Mensch, der dir nahesteht, stirbt: Du weißt, du kannst nichts dagegen tun, weil, das ist der Kreislauf des Lebens. Aber es tut verdammt noch mal weh.“

Das Stadion

Wie die versteinerte Halskrause eines riesigen Clowns liegt das Estadio Mineirao auf einer grauen Betonplatte mitten in Belo Horizonte. Drinnen haben sie ein Museum eingerichtet, alles haben sie pingelig genau notiert, fotografiert, archiviert: Stadtgründung, Stadionbau, der jubelnde Gerd Müller in Schwarzweiß, Erinnerungen an den Weltpokalsieg der Bayern 1976. Ein Trikot von Haiti haben sie auch an die Wand genagelt, Original vom Confederations Cup 2013. Vom *sete a um*? Keine Spur, nichts. Das Trikot mit den Unterschriften der deutschen Nationalmannschaft haben sie erst auf, dann wieder abgehängt, erzählt ein Mitarbeiter. Als ließe sich die Schande löschen wie eine peinlich besoffene Facebook-Erinnerung.

„Es war eine Stille wie in einem Geisterschloss. Du hast den Ball über den Rasen rollen hören und das Geräusch, wenn er ins Netz gerauscht ist. Die Tribüne hat dann ein kurzes Rausen von sich gegeben, dann war's wieder totenstill.“ Fred Jota erinnert sich an alles genau. Kleiner Mann mit Glatze, Lokalzeitungsjournalist, der das Stadion gut kennt. Wie eine plattgefahrene Kröte liegt der Rasen da unten, im Spielertunnel ein Metallgerippe, Originaltor des *sete a um*. Würden sich Fußballtore zerkloppen lassen wie Stahlbeton, würden sie hier scheinchenweise Torteile verkaufen wie Mauerstücke am

Checkpoint Charlie. „Und hier stand damals der Mixed-Zone-Plastikaufsteller, wo die Reporter nach dem Spiel immer die belämmerten Fragen stellten. Da stand Dante nach dem Spiel. Ich erinnere mich genau an seine Worte: ‚Es macht keinen Unterschied, ob man mit 0:1 oder 1:7 verliert‘, hat er gesagt. Der hatte noch gar nichts gecheckt! *Sete a um* war mehr als ein Spiel. Es war ein Realitätsschock, das harsche Wachrütteln aus einem falschen Traum. *Sete a um* ist die bittere Realität von uns Brasilianern. Wir sagen heute ‚todo dia um outro sete a um‘, jeden Tag ein neues Sieben zu Eins, und meinen damit alles, was in Brasilien falsch läuft. Du schlägst die Zeitung auf: *Sete a um*. Unsere Politik? *Sete a um*. Unser Bildungssystem, der Fall des Ölpreises, unsere Beschäftigungsquoten, der Korruptionsskandal? Dieses ganze Land ist ein verdammt *sete a um*.“

Name Nayara, langes braunes Haar bis über die Schultern, eine dick-gerahmte Brille, sie arbeitet als Angestellte eines Telekommunikationsunternehmens in Rio de Janeiro. Es ist 17.25 Uhr am 8. Juli 2014, Toni Kroos hat gerade das 4:0 markiert, als die Fernsehkamera auf Nayaras Gesicht hält und ihre Tränen auf die Public-Viewing-Leinwände dieser Welt schickt. Tränen wie Flüsse, die die aufgemalte Brasilienflagge von ihrer Wange schwemmen, die ungläubigen Schreie einer Frau, die alles verloren hat. Es sind Bilder, die die steinerne Herzen auch der letzten deutschen fußballpatriotischen Hardliner erweichen, man möchte jetzt rufen: Genug! Es ist genug!

„Dieser Tag war schrecklich. Ich habe geheult, ich habe gelitten. Niemals in meinem Leben hätte ich mir so eine Demütigung vorstellen können. Als ich wieder zu Hause war, haben mir alle

Dr. José Runco

„Die Deutschen haben ihren Job erledigt, blitzsauber wie Auftragskiller.“



Das Fernsehen

Zeitgleich mit Miguel und Fred Jota betrat eine junge Frau das Stadion, deren Gesicht damals noch kaum jemand kannte, den sie nicht selber kannte. Ihr

möglichen Menschen Nachrichten geschickt: Wir haben dich heulen sehen im nationalen Fernsehen! In der Arbeit haben sie mich verspottet.“ Schreibt sie. Sprechen möchte Nayara nicht. Nach

Das Bier „Gol da
Alemanha“:
7,1 Prozent Alkohol,
sieben Zutaten aus
Deutschland



7,1%	600
TEOR ALCOÓLICO	VALOR
71	7,1
AMBIÇÃO	VALOR

PRODUZIDA E ENVASADA POR MASTER CYLLAS CERVEJARIA IND E COMERCIO LTDA - RUA TENENTE PAULO AFONSO DE SOUZA, 364 - BAIRRO...
...MG - CEP32313-235 - CNPJ 07.958.497/0001-02
...RISTRO NO MAPA: MG-89851.000040-4
...E CEVADA, LÚPULO E LEVEDURA.
...ES DE 18 ANOS. AGENCIE COM...

**„Was für ein Spiel?
Das Spiel hat es nie
gegeben!“**





Das Estadio
Mineirao in Belo
Horizonte:
Hölle, Folterkam-
mer, Friedhof

dem Spiel wird die junge Frau von einer Internetplattform zur *chorona* der WM gekürt. *Chorona*, die Weinende. Nicht Heulsuse, mehr Tränenprinzessin. Modernes Abbild der biblischen Gottesmutter unter dem Jesuskreuz, in deren Gesicht sich das Leid der Nation eingeschrieben hatte.

Die Kneipe

Der dickbäuchige Wirt Hubert mit den käseweißen Streichholzbeinen stellt noch zwei Bier auf den Tresen. „Mais um *Gol da Alemanha!*“, ruft Renato. Die beiden Männer lachen. Der Schankwirt und der Braumeister, der sagt: „Das *Gol da Alemanha* hat mich berühmt gemacht.“ Alle Zeitungen berichteten über den Verrückten, der ein Bier erfunden hatte, das auf Sieben zu Eins getrimmt war. Der Bier in die Wunde gekippt hatte. Sie fragten: Darf der das?

„Es gibt in Brasilien ein Allheilmittel für alles: den Witz. Wenn uns Scheiße passiert, dann machen wir einen Witz drüber, und danach geht es weiter. *Gol da Alemanha* steht stellvertretend dafür. Deine Frau betrügt dich? *Gol da Alemanha*. Deine Oma ist gestorben? *Gol da Alemanha*. Mein letztes *Gol da Alemanha* war, als sie mir letzten Monat meine Wohnung leergeräumt haben ... *Gol da Alemanha*, aber danach geht es weiter.“ Renato redet noch, als sich eine junge Frau an den Tresen stellt. Klein, zierlich, zwei Ringe in der Nase, braune Locken, die sie an den Spitzen blau gefärbt hat. „Du sammelst Geschichten?“, fragt sie vorsichtig. „Ich glaube, ich habe eine für dich: Meine beste Freundin war letztes Jahr in London feiern. Sie hat Oscar getroffen, den Stürmer der Seleção. Er hat sie angemacht, ich bin Oscar, ich bin ein Fußballstar und so ... Sie hat ihn gefragt: Okay, schön und gut, aber was studierst du? Hat ihm nicht recht geglaubt, verstehst du? Er meinte: Nein, wirklich, Oscar vom FC Chelsea! Und sie so: Bitte was? Und dann Oscar: Ich bin Oscar, der Stürmer, der das *um* geschossen hat beim *sete a um!* Danach wusste sie Bescheid.“ Das Mädchen bezahlt und verschwindet in der warmen Sommernacht von Belo Horizonte. Es ist noch so eine *Sete-a-um*-Geschichte, von der niemand sagen kann, ob sie sich wirklich so ereignet hat. Es ist egal, denn das eigentliche Spiel hat sich längst verflüchtigt; es ist ein Mythos, der unermüdlich weiterwächst.

Der Buchladen

Der Mann, der sonst zu allem was zu sagen hatte, stand im Studio des größten TV-Senders und fand die Worte nicht. „Sie wollen über das Spiel reden? Was für ein Spiel? Ein Spiel hat es nie gegeben!“

Walter Casagrande Junior, Rufname Casao, trommelt mit drei rock'n'rolligen Totenkopfringen auf den Tisch. Die Statur eines Boxers hat er noch immer. Der schwarze Afro ist inzwischen zusammengefallen wie eine welker Strauß Rosen, zu dem einen Kinn sind zwei weitere dazugekommen. Casao sitzt im Café einer Buchhandlung in Sao Paulo, saugt einen Erdbeer-Orangen-Cocktail durch den Strohalm und kaut auf einem Trockenfleisch-Sandwich herum. Weiter hinten verkaufen sie sein neuestes Buch: „Socrates und Casagrande“. Einmal waren sie beste Kumpel, spielten zusammen für die Nationalelf, für Corinthians Sao Paulo für die Demokratie und gegen die Diktatur. Später erwischte den Socrates der Alkohol und Casagrande das Koks. Der Doktor, wie sie ihn nannten, ist inzwischen tot - und Casao Fußballkommentator bei Globo TV, dem größten Fernsehsender Brasiliens.

„Ich habe viel gesehen in meinem Leben. Aber sowas? Niemals, niemals. *Sete-a-um!* Das liegt fern jeder Vorstellungskraft. Das war ein Orkan, nein ein Tsunami, der über Brasilien hinweggefegt ist. Die Deutschen haben die Brasilianer in einer Weise verprügelt, die jede Erklärung unnötig gemacht hat.“ Zusammen saßen sie da. Auf der Tribüne. Hier Casao, der unnütze Notizen auf einen Block kritzelte. Daneben Galvao, Globos lebende Reporterlegende, der sich an diesem Frähabend unsterblich gemacht hatte. Unvergessen sein zynischer Ausstoß, wie der Todeschrei eines Wildtieres, das letzte Aufbäumen des getroffenen Hirschs, als der Tod schon unausweichlich ist, vgetragen in der Monotonie einer Haltestellenansage. *Gooooo da Alemanha*. „An diesem Tag haben wir unsere Ehre verloren und die Brasilianer den Respekt vor der Seleção. Die Spieler wurden verdammt, viele haben sich nie mehr rappelt danach. Hulk? Verbrannt. Dante, Luiz Gustavo? Verbrannt. Bernard? Wer zur Hölle ist Bernard?“ Schwer und grau wie in einem Caspar-David-Friedrich-Gemälde hängen die Wolken über der Stadt, Hochhaustürme verschwinden im Himmel, als hätte sie je-

mand dort festbetoniert. Draußen gibt es einen Wolkenbruch, der Himmel bekundet Mitleid.

Das Café

Die Rückkehr nach Rio. An der Mauer am Ende der Copacabana, ausgebleicht, bröckelnd und doch noch gut sichtbar: ein Graffito. Ein heulender David Luiz, ein jubelnder Miro Klose. Dick und schwarz: 7 x 1. Es ist das allerletzte Treffen vor dem Abflug. Der Ex-Prespresprecher Rodrigo Paiva hat sich gemeldet, und jetzt sitzt er vor einem Teller mit Curry-Tofu in Rios Nobelviertel Leblon und gräbt in seinem Kopf nach dem Schatzkästchen der Erinnerungen. Das *sete a um* ist nicht mehr einfach nur ein Spiel, es ist ein Mythos. Rodrigo, wie entsteht ein Mythos?

„Ein Mythos braucht eine Dramaturgie wie in einem Hollywoodfilm: Ein alles entscheidendes Spiel, in dem es nur entweder oder gibt. Sieger oder Besiegte. Wenn dann etwas Außergewöhnliches passiert, etwas Unerklärliches, fern jeder Vorstellungskraft. Et was, wofür es keine Worte gibt, ein *sete a um*, dann entsteht ein Mythos!“

Tite, der neue Trainer, hat es geschafft, die Schande abzustreifen. Neymar und Coutinho haben mit ihrer Art Fußball zu spielen den Respekt zurückerkämpft. Das Trauma verflüchtigt sich langsam wie das Graffito am Strand. Der Mythos aber bleibt und bläht sich mit jeder erzählten Geschichte weiter auf. Vor zwei Wochen waren wir aufgebrochen, ein Land zu erkunden. Es war der zum Scheitern verdamnte Versuch, das *sete a um* zu fassen zu bekommen. Ein Versuch, der unausweichlich in der Erkenntnis münden musste, dass man einen Mythos jagen kann, aber niemals greifen. Dass eine Reportage in einem Fußballmagazin nicht erklären kann, was in den vergangenen vier Jahren hunderte Autoren und Forscher in Artikeln, wissenschaftlichen Abhandlungen, Büchern und Dokumentarfilmen versucht haben.

Am Ende bleibt im Notizbuch ein Satz, dick unterstrichen und grellpink markiert, ein Zitat des weißhaarigen Arztes Dr. José Runco: „Es werden zweihundert Jahre vergehen, und die Seleção wird wieder Weltmeister sein. Doch in Brasilien werden die Menschen immer noch von diesem Spiel reden. *Sete a um* ist für die Ewigkeit.“

WM-Shop



Posterserie „Stanley Chow F.C.“
DIN A4 - DIN A0
ab 16 €

Über 1500 Artikel.
Viele davon exklusiv bei uns.

Frühstücksbrettchen-Set:
Tore zum Titel
39,99 €



World Cup – Panini
Fußballsticker 1970–2014
792 Seiten
39,99 €



Argentina Capitano und viele weitere Retrotrikots und -jacken
ab 34,95 €

Das goldene Buch der Fußballweltmeisterschaft
448 Seiten
29,99 €



11FREUNDE SPEZIAL
jedes 3. Heft im Warenkorb ist geschenkt
ab 6,90 €



Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen, zu finden unter shop.11freunde.de/agb. Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer, zzgl. Versandkosten von 4,50 €. Ab einem Warenwert von 50 € liefern wir versandkostenfrei.

shop.11freunde.de
Das Kaufhaus für Fußballkultur



Kostenloser Versand und 10% Rabatt für alle Inhaber der 11FREUNDE DAUERKARTE